

Asien

## Der Indo-Pazifik ist der eigentliche Kern von Trumps Außenpolitik

In dieser Region findet das zentrale Kräfterennen der kommenden Jahrzehnte statt. Japans Außenminister Iwano wirbt für ein stärkeres deutsches Engagement.

Nicole Bastian, Martin Kölling  
15.02.2025 - 11:15 Uhr

Artikel anhören nicht verfügbar



Ein französischer Kampffjet Ende Januar im Indo-Pazifik: Zentrum des Kräfterennens. Foto: AFP

**München, Tokio.** Grönland, Gaza, Ukraine – über alle hat Donald Trump mehr Worte verloren als über den eigentlichen Nukleus seiner Außenpolitik: den Indo-Pazifik. Dabei will der US-Präsident Europa deshalb schnell dazu bringen, seine Verteidigung mehr in die eigene Hand zu nehmen, um sich vor allem auf diese Region zu fokussieren. Das betonte US-Vizepräsident J. D. Vance in seiner Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz noch einmal.

Wie wichtig der US-Regierung der Indo-Pazifik ist, zeigt unter anderem die Tatsache, dass sich der neue US-Außenminister Marco Rubio nach seiner Bestätigung im Amt im Januar zuallererst mit seinen Amtskollegen aus Japan, Indien und Australien traf. Die vier Staaten bilden die Quad-Gruppe und repräsentieren rund ein Drittel der globalen Wirtschaftsleistung. Und sie verstehen sich als das Gegengewicht zu China in der Indo-Pazifik-Region.

Japans Außenminister Takeshi Iwaya, in München für ein G7-Außenministertreffen und ein trilaterales Treffen mit Rubio und seinem südkoreanischen Amtskollegen, wirbt für einen „freien und offenen Indo-Pazifik“. Es ist die Umschreibung für eine Region, in der Staaten nicht versuchen, Grenzen mit Gewalt zu ändern oder offiziell internationale Gewässer für sich beanspruchen.

## Deutsche Kriegsschiffe im Indo-Pazifik

Diese Vision für den Indo-Pazifik wolle Japan „mit dem japanisch-amerikanischen Bündnis als Achse und im Zusammenwirken mit verbündeten und gleichgesinnten Staaten“ realisieren, antwortete Iwaya auf Fragen des Handelsblatt. Zu diesen Staaten zählt laut Japans Außenminister Deutschland, mit dem er die Zusammenarbeit in der Region ausbauen will.

Mehrere Länder haben bereits Kriegsschiffe in den Indo-Pazifik geschickt. Anfang der Woche fuhren zwei US-Kriegsschiffe durch die Taiwan-Straße, was die Führung in Peking, die Taiwan als Teil der Volksrepublik sieht, scharf kritisierte. Auch deutsche Kriegsschiffe und -flieger haben die Region mehrmals besucht. „Japan weiß das verstärkte Engagement Deutschlands im Indopazifik sehr zu schätzen“, lobte Iwaya. Japan und Deutschland haben auch ein Abkommen über die gegenseitige Bereitstellung von Sach- und Dienstleistungen zwischen den Streitkräften beider Länder abgeschlossen.



Japans Außenminister Iwaya und sein Amtskollege Marco Rubio im Januar in Washington. Foto: AFP

Die Japaner hoffen, die europäischen Länder für ein stärkeres Engagement in Asien zu gewinnen, indem sie Europa und die Ukraine unterstützen und mit der Nato zusammenarbeiten. Neben Nordkorea und Russland, spielen dabei Chinas expansive Tendenzen in der Region eine zentrale Rolle. Peking beansprucht nicht nur Taiwan und von Japan kontrollierte Inseln, sondern gegen internationales Recht auch das gesamte Südchinesische Meer.

## „Zahlreiche ungelöste Probleme“ mit China

Es bestünden „zahlreiche Aufgaben und ungelöste Probleme“ zwischen China und Japan, erklärte Iwaya. Dazu zählt er die Versuche Pekings, den Status quo im Ost- und Südchinesischen Meer einschließlich der Senkaku-Inseln mit Gewalt zu ändern „sowie kontinuierliche militärische Aktivitäten im Umfeld Japans“. Die USA teilten die Besorgnis Tokios.

Dennoch wolle Japan mit China zusammenarbeiten. Japan und China trügen „große Verantwortung für Frieden und Wohlstand in der Region sowie weltweit.“



**H** Konflikt um Taiwan



### **China, Nordkorea und Russland gegen Taiwan und den Westen: Ex-Geheimdienstchef entwirft „Albraumszenario“**

Die Lage ist gerade jetzt brisant. Derzeit streiten sich China und die Philippinen offen um Riffe. Japan sehe sich mit dem „schwierigsten und kompliziertesten sicherheitspolitischen Umfeld seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs“ konfrontiert, beschreibt der Außenminister die Lage. Eine Antwort ist die eigene Aufrüstung. Nach der neuen Nationalen Sicherheitsstrategie sollen die Verteidigungsausgaben Japans bis zum Finanzjahr 2027 auf zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts steigen. Taiwans Präsident Lai Ching-te sagte am Freitag, dass er die Verteidigungsausgaben auf drei Prozent der Wirtschaftsleistung anheben wolle.

Während Trump die Nato immer wieder in Frage stellt, bekennt er sich zu den asiatischen Bündnissen der USA. Das zeigt nicht nur das frühe Quad-Meeting Rubios. Beim Besuch von Japans Premierminister Shigeru Ishiba bei Trump vergangene Woche hätten beide Seiten vereinbart, „das Abschreckungspotenzial sowie die Reaktionsfähigkeit unseres bilateralen Bündnisses zu erhöhen“, erklärte Iwaya. In der gemeinsamen Erklärung vereinbarten beide sogar, sich für die Aufnahme Taiwans in internationale Organisationen einzusetzen. Das ist ein Affront für Peking, das Taiwan als Teil der Volksrepublik China ansieht.

### **Wie die Ukraine und der Indo-Pazifik zusammenhängen**

Nicht nur über gegenseitige Unterstützung hängen der Krieg in der Ukraine und das Kräfteressen im Info-Pazifik miteinander zusammen. „Wie etwa die verstärkte militärische Zusammenarbeit Russlands und Nordkoreas zeigt, ist die Sicherheit des euro-atlantischen Raums und des Indopazifiks zunehmend untrennbar miteinander verknüpft“, meint Iwaya.

Nordkorea hat eine regelrechte Verteidigungsallianz mit Russland abgeschlossen und liefert nicht nur Artilleriemunition, sondern unterstützt den Nachbarn auch mit Soldaten. Im Gegenzug liefert Russland Energie, Expertise für Raketen und andere Militärtechnik und womöglich Rüstungsgüter an Nordkorea, was das Bedrohungsgefühl von Südkorea und Japan verschärft.



Ukraine-Krieg



### **Nordkorea soll Soldaten aus Russland abgezogen haben – und demnächst neue schicken**

Wie der Krieg in der Ukraine endet, wird auch die Lage im Indopazifik prägen. So warnte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen am Freitag bei der Münchner Sicherheitskonferenz, eine gescheiterte Ukraine würde die Spannungen im Indo-Pazifik erhöhen. Die autoritären Staaten der Welt schauten genau darauf, wie vorteilhaft der Ukraine-Krieg für den Aggressor Wladimir Putin ausgehe. Diese Ansicht wurde von mehreren Sicherheitsexperten geteilt.



## Ich bin besorgt, dass wir in unserer Außenpolitik zunehmend in Widersprüche geraten könnten.

Chisako Masuo

Professorin an der Kyushu Universität

Ein Diktatfrieden für die Ukraine könnte die japanische Politik im Indo-Pazifik erschweren, warnt Chisako Masuo, Professorin an der Kyushu Universität und Expertin für japanisch-chinesische Beziehungen und Chinas maritime Strategie. „Ich bin besorgt, dass wir in unserer Außenpolitik zunehmend in Widersprüche geraten könnten.“ Japan müsse die Vereinigten Staaten weiterhin unterstützen und brauche die US-Präsenz im Indo-Pazifik, um China entgegenzuwirken. „Allerdings können wir die amerikanische globale Strategie nicht vollständig unterstützen, insbesondere in Bezug auf die Ukraine oder den Gazastreifen.“ Deshalb müsse Japan seine Zusammenarbeit mit europäischen Partnern verstärken, um ein stabileres globales Netz zu haben.

**Mehr:** Für Peking ist Trumps Ukraine-Plan auch eine Gefahr